Die mir bekannten Coenosien mit nicht gelbem Hinterleibe und mit vorherrschend gelb gefärbten Beinen.

Von **P. Stein** in Genthin (Preussen).

Im ersten Heft dieses Jahrganges der Wiener Entomologischen Zeitung habe ich die mir bekannten Coenosien auseinandergesetzt, deren Männchen ein theilweise gelb gefärbtes Abdomen besitzen. Ich glaube, dass es nicht ohne Interesse ist, von den übrigen Arten auch diejenigen einer näheren Besprechung zu unterziehen, deren Männchen ganz oder grösstentheils gelb gefärbte Beine haben*), um so mehr, als manche der zugehörigen Weibchen durch die abweichende Färbung der Beine verkannt und als besondere Arten beschrieben sind, jedenfalls aber häufig unter einander verwechselt werden. Zu solchen Weibchen gehört z. B. die Zetterstedt'sche *humilis*, die den meisten Autoren ein Räthsel geblieben ist. Ich habe mir bei meiner Anwesenheit in Lund die Bemerkung gemacht, dass *sexmaculata* und *humilis* identisch seien mit *nana*, füge aber hier hinzu, dass sich diese Bemerkung, soweit mir erinnerlich, nur auf die Männchen der genannten Arten bezieht. Was die Weibchen anbelangt, so will ich hier auf *sexmaculata* nicht weiter eingehen, von *humilis* dagegen glaube ich mit Bestimmtheit annehmen zu können, dass sie weiter nichts ist als das Weibchen der von Meigen beschriebenen *perpusilla*, die nach ihm nur noch kurz von Pokorny in seinen Bemerkungen zu Strobl's Anthomyiden Steiermarks erwähnt wird. Sehr verschiedene Auffassung herrscht auch über *pumila* Fall. und *bilineella* Zett., wie die verschiedenen Fliegen beweisen, die ich unter diesem Namen zugesandt bekommen habe. Ich halte es daher nicht für überflüssig, die genannten und eine Reihe ähnlicher Arten genauer zu beschreiben, zum mindesten aber die Merkmale anzugeben, durch die sie von einander geschieden werden. Neben Bekanntem wird man hoffentlich auch manches Neue in den folgenden Zeilen finden.

*) Ich rechne hiezu alle diejenigen, bei denen ausser den Schienen mindestens die Mittel- und Hinterschenkel an der Basis in ausgedehnter Weise gelb sind; die Weibchen haben bisweilen ganz schwarze Schenkel, selten auch theilweise verdunkelte Schienen.

1. Coenosia decipiens Fall.

Pokorny meint zwar in seinen mehrfach erwähnten „Bemerkungen", dass diese Art noch von Niemandem verkannt worden sei, dürfte aber, wenigstens was das Weibchen anlangt, darin sicher Unrecht haben, da dies nur bei grosser Aufmerksamkeit von dem am Hinterleib ungefleckten Weibchen der *perpusilla* Meig. unterschieden werden kann. Aber auch das Männchen der letzteren kann, wenn die Hinterleibsflecke nicht sehr deutlich sind, mit *decipiens* verwechselt werden, weshalb es gut sein dürfte, auf die charakteristischen Unterschiede beider Arten aufmerksam zu machen.

Der Kopf dieser und einiger nahe stehender Arten ist höher als breit und erscheint dadurch ziemlich auffallend von der Seite zusammengedrückt. Auch sonst finden sich noch manche gemeinsame Merkmale, so dass sich Pokorny in seiner genannten Abhandlung veranlasst gefunden hat, diese Coenosien unter seine Gattung *Centriocera* zu bringen. Ich muss dazu bemerken, dass die dort angeführten Gattungsmerkmale durchaus nicht allen genannten Arten zukommen, sondern hauptsächlich der Art *decipiens* entnommen sind; dazu gehört z. B. die Verdickung der Hintertarsen, das Abgestumpftsein der Flügelspitze und die deutliche Beborstung des Flügelvorderrandes. Auch die als Gattungsmerkmal angeführte Dreistriemigkeit des Thorax ist kaum bei einer Art zu bemerken. Der Hinterleib ist zwar häufig seitlich etwas zusammengedrückt, doch trifft dies keineswegs bei *geniculata* Fall. und *cingulipes* Zett. zu. Die Fühler endlich sind auch nicht bei allen Arten, die Pokorny in der genannten Gattung vereinigt, lang, sondern z. B. recht auffallend verkürzt bei *cingulipes* Zett. Auch die erwähnte deutliche Spitze des 3. Fühlergliedes ist nur bei einigen Arten zu bemerken, während sich bei anderen das letzte Fühlerglied in seiner Form in nichts von dem anderer Coenosien unterscheidet. Wenn ich daher auch zugebe, dass zwischen den angeführten Arten mannigfache Berührungspunkte sich finden, so halte ich sie doch nicht für so scharf ausgeprägt, dass sie die Aufstellung einer neuen Gattung nothwendig machen.

Um zunächst *decipiens* sicher zu unterscheiden, mache ich auf folgende Eigenschaften aufmerksam. Thorax und Hinterleib sind ungestriemt und ungefleckt, an den Seiten grau, auf dem Rücken bräunlich mit einem Stich in's Olivfarbene. Der

Hinterleib ist an der Basis verjüngt, gegen die Spitze zu auffallend erweitert und seitlich deutlich zusammengedrückt. Das Hypopyg ist sehr unscheinbar; betrachtet man den Hinterleib direct von hinten, so sieht man den Basaltheil des Hypopygs gewissermassen als schmalen 5. Ring hervorragen, während der unter den Bauch zurückgeschlagene Endtheil desselben bei dieser Betrachtungsweise in Gestalt eines noch weit kürzeren und schmäleren Ringes zu bemerken ist. Die Beine sind gelb, die Vorderhüften an der äussersten Basis vorn, die Mittelhüften bis zur Mitte, die Hinterhüften ganz grau; die Vordertarsen sind gelb, gegen das Ende zu gebräunt, Mittel- und Hintertarsen tiefschwarz; die letzteren sind ausserdem auffallend breit und kurz, so dass sie höchstens ebenso lang sind als die ebenfalls ziemlich breite Schiene. Von Borsten findet sich eine höchst unscheinbare auf der Mitte der Vorderschienen, zwei ziemlich kräftige an den Mittelschienen, von denen die vordere die entschieden längere ist, und zwei an den Hinterschienen, von denen die auf der Innenseite die bei weitem kürzere und feinere ist. Die Flügel erscheinen durch den wenig vortretenden Flügellappen an der Basis auffallend verschmälert, verbreitern sich nach der Spitze zu ebenso auffallend und sind an der Spitze selbst fast kreisförmig abgerundet. Diese Flügelform ist für die Art so charakteristisch, dass ein einigermassen guter Beobachter sie allein daran erkennen kann. Die Vorderrandader ist fast bis zur Spitze der 2. Längsader mit deutlichen Dörnchen besetzt, die namentlich in der Basalhälfte auffallend sind und sich in gleicher Deutlichkeit bei keiner anderen Art finden. Die 3. und 4. Längsader sind parallel, wobei noch auffällt, dass die dritte sich gegen das Ende zu oft recht merklich abwärts biegt. Die Schüppchen sind ungleich, das obere aber ziemlich klein und unansehnlich.

Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen eigentlich nur durch die Färbung der Beine, indem die Hüften bis auf die äusserste Spitze und sämmtliche Schenkel mit Ausnahme der äussersten Basis und Spitze schwarzgrau gefärbt sind; von gleicher Färbung sind auch die Vordertarsen. Alles übrige ist genau wie beim Männchen, und kann daher das Weibchen dieser Art von dem der nachfolgenden durch die Beborstung der Randader, den Verlauf der 3. und 4. Längsader und durch die kurzen und dicken Hintertarsen ziemlich sicher unterschieden werden.

2. Coenosia perpusilla Meig.

Diese Art sieht der vorigen so ähnlich, dass es genügen wird, wenn ich auf die unterscheidenden Merkmale aufmerksam mache. Die Stirn erscheint von vorn gesehen mit graulichweisser Bestäubung bedeckt, und nur, wenn man sie senkrecht von oben betrachtet, erkennt man die schwarze Mittelstrieme, die sich dann ziemlich deutlich von den Orbiten abhebt; in gleicher Weise ist auch das 2. Fühlerglied und mehr oder weniger auch das 3. bestäubt. Bei *decipiens* dagegen ist die Sirnstrieme unter allen Umständen deutlich zu erkennen, auch wenn man die Stirn ganz schräg von vorn betrachtet. Der Bau des Hinterleibes und namentlich auch des Hypopygs gleicht vollkommen dem der *decipiens*, nur trägt ersterer 3—4 Paar dunklerer Flecken, die zwar oft ziemlich deutlich sind, sich aber nie sehr scharf von der Grundfarbe abheben; bisweilen sind sie sehr klein, ja bei einem der mir vorliegenden Exemplare so unscheinbar, dass sie nur bei grosser Aufmerksamkeit zu sehen sind. Der Umstand, dass der hintere Theil des Abdomen wie bei *decipiens* seitlich zusammengedrückt ist, lässt die auf den beiden letzten Ringen vorhandenen Flecke noch weit schwerer erkennen, als es ohnedies der Fall sein würde. Die Beine gleichen in der Färbung denen von *decipiens*, nur sind die Vordertarsen, die bei letzterer Art mit Ausnahme der beiden letzten Glieder fast hellgelb sind, entschieden dunkler gefärbt, während andererseits die Hintertarsen längst nicht so schwarz sind als bei *decipiens*; in seltenen Fällen sind sämmtliche Tarsen bräunlichgelb. Die bei *decipiens* erwähnte Dicke und Kürze der Hintertarsen findet sich bei *perpusilla* nicht, und auch die Hinterschienen sind gegen ihr Ende nicht verbreitert, wie es bei jener Art so sehr in's Auge fällt. Die Zahl der vorhandenen Borsten ist dieselbe wie bei *decipiens*, doch sind bei der vorliegenden Art im Gegensatz zu jener die beiden Borsten an den Mittelschienen sehr zart, ziemlich kurz und fast gleich lang. Auch im Bau der Flügel endlich unterscheiden sich beide Arten wesentlich. Der Vorderrand derselben ist bei *perpusilla* zwar ebenfalls mit einer Reihe feiner Börstchen besetzt, die aber so wenig auffallend sind, dass sie nur mit guter Lupe wahrgenommen werden und sich in gleicher Weise bei vielen anderen Coenosien finden. Der Flügellappen ist deutlicher vorragend und die Spitze der Flügel mehr verschmälert, während die

3. und 4. Längsader gegen das Ende zu ziemlich deutlich divergiren. Die Schüppchen sind ebenfalls ungleich, das obere aber entschieden grösser als bei *decipiens.*

Das Weibchen der *perpusilla* variirt sehr in der Zeichnung des Hinterleibes. Bei einzelnen Stücken findet sich auf den drei letzten Ringen je ein Paar dunkelbrauner, ziemlich grosser Flecke, zwischen welchen noch eine mehr oder weniger deutliche Rückenlinie von wechselnder Länge sich zeigt; in keinem Falle aber hebt sich diese Zeichnung scharf von der meist graugrünen Bestäubung des Hinterleibes ab. Bei anderen Exemplaren sind die erwähnten Flecke kleiner und undeutlicher, werden schliesslich mehr punktartig und verschwinden in vielen Fällen gänzlich, während zu gleicher Zeit auch die Rückenstrieme, die schon an und für sich nur sehr undeutlich ist, vollständig fehlt. Bei einigen Stücken meiner Sammlung zeigt sich auch auf dem 1. Ring ein Fleckenpaar, aber noch undeutlicher als auf den übrigen Ringen, da die Flecken einander näher stehen und dadurch die Tendenz haben, zusammenzufliessen. Ist der Hinterleib vollständig ohne Zeichnung, so wird die Art, wie schon erwähnt, leicht mit *decipiens* verwechselt; man achte in diesem Falle sorgfältig auf die oben bei dieser angeführten Unterscheidungsmerkmale, und wird, wenn wirklich eins oder das andere im Stich lassen sollte, durch Beachtung aller die Art sicher unterscheiden lernen. Als mehr untergeordnetes, weil wahrscheinlich variirendes Merkmal will ich erwähnen, dass die Basis der Schenkel bei *perpusilla* entschieden deutlicher gelb gefärbt ist als bei *decipiens.* In der Beborstung der Beine kann ich keinen Unterschied finden, ausser dass die Borste an den Vorderschienen von *decipiens* weit feiner und zarter ist als bei *perpusilla,* bei der sie oft eine ziemlich ansehnliche Länge und Stärke erreicht. Ob dieser Unterschied aber constant ist, kann ich bei der geringen Anzahl von wirklichen *decipiens*-Weibchen, die mir vorliegen, nicht entscheiden. Erwähnen will ich noch, dass die Spitze der Hinterschienen, seltener ihre Basis auf der dem Körper zugekehrten Seite meist etwas gebräunt ist. Grösse des ♂ 2·5—3 *mm*, des ♀ über 3—4 *mm.*

Die Art ist auf sumpfigen Wiesen nicht selten und scheint weit verbreitet.

Anmerkung 1. Dass, wie schon in der Einleitung erwähnt, *humilis* Zett. ♀ die vorbeschriebene Art ist, glaube ich mit grosser Wahrscheinlich-

keit annehmen zu dürfen und ich werde so lange bei dieser Ansicht bleiben, bis mir ein Männchen vorkommt, auf das die Zetterstedt'sche Beschreibung passt und das nicht *nana* ist. Was ich bis jetzt nämlich, unter anderem, von Prof. Strobl als Männchen von *humilis* zugesandt bekommen habe, war ebenso wie das ♂ der *sexmaculata* nichts weiter als *nana* Zett.

Anmerkung 2. Die Zetterstedt'sche *pedella* halte ich ebenfalls für identisch mit *perpusilla*, und zwar mit den Stücken der letzteren, deren Hinterleib vollständig ungefleckt ist Die Aehnlichkeit mit *decipiens* erwähnt Zetterstedt selbst bei Beschreibung dieser Art und macht auch ausdrücklich auf den von mir oben angegebenen Unterschied in der Färbung der Schenkelbasis aufmerksam, weshalb mir die angezogene Synonymie noch wahrscheinlicher ist.

Anmerkung 3. Aus Villach besitze ich durch den verstorbenen Prof. Tief zwei von mir früher als *pulicaria* Zett. bestimmte Weibchen, die sich von *perpusilla* nur durch die mit Ausnahme der Basis schwarzen Schienen unterscheiden; ob sie wirklich nur Varietäten von *humilis* oder besser *perpusilla* sind, wie Strobl annimmt, will ich nicht entscheiden. Ich möchte mich aber eher der Ansicht zuneigen, dass *pulicaria* eine gute Art ist, um so mehr, als unter den zahlreichen Weibchen von *perpusilla*, die ich besitze, nicht ein einziges ist, dessen Schienen nur einigermassen dunkel gefärbt wären.

3. **Coenosia pygmaeella** Pok.

Im männlichen Geschlecht ist diese Art, die zuerst von Pokorny in seinem III. Beitrag zur Dipterenfauna Tirols 1887, pag. 409 beschrieben wurde, von *perpusilla* Meig. auf den ersten Blick nur durch die geringere Grösse zu unterscheiden, die in der Regel nur 2 *mm* beträgt. Bei genauer Betrachtung zeigen sich indess charakteristische Unterschiede, von denen ich die folgenden besonders hervorhebe. Die Flecken des Hinterleibes, die meist in 4 Paaren vorhanden sind, sind entschieden schwärzer als bei *perpusilla* und heben sich, namentlich von hinten betrachtet, deutlicher von der übrigen Bestäubung ab. Sonst gleicht die Form des Hinterleibes und der Bau des Hypopygs vollständig dem von *perpusilla*, und auch in der Farbe der Hüften und Beine stimmen beide Arten überein. In der Beborstung dagegen zeigt sich ein, wie mir scheint, constanter Unterschied; abgesehen davon, dass sämmtliche Borsten bei *pygmaeella* natürlich entsprechend der Kleinheit des Thieres weit zarter sind, tragen die Mittelschienen nur auf der Hinterseite eine kleine und feine Borste, während bei *perpusilla* sich vorn und hinten je eine Borste findet. Am charakteristischsten ist freilich, wie Pokorny auch hervorhebt, die Form des dritten Fühlergliedes, indem dasselbe ähnlich wie bei der Tachiniden-Gattung *Acemyia* R. D. am Ende in eine feine Spitze

ausgezogen ist. Bisweilen ist diese Bildung bei der geringen Grösse der Fliege schwer zu erkennen, doch wird man in diesem Falle an den vorher erwähnten Merkmalen die Art unterscheiden können.

Das Weibchen ist wie gewöhnlich etwas grösser als das Männchen; seine Länge beträgt bei meinen sämmtlichen Stücken 3 *mm*, selten etwas darüber. Durch die Form des dritten Fühlergliedes, dessen am Ende vorgezogene Spitze durchwegs sehr deutlich ist, lässt es sich leicht als zum Männchen gehörig erkennen. Das zweite Fühlerglied ist auf der Vorderseite auffallend weisschimmernd, was im Gegensatz zu dem nicht weisslich bestäubten dritten Fühlerglied noch mehr auffällt als beim Männchen. Der Hinterleib ist ziemlich dunkelgrau, auf dem Rücken oft bräunlich, und lässt 3 Paar bräunliche Flecken erkennen, die nach der Spitze zu kleiner werden und sich nie sehr deutlich vom Grunde abheben. Oft sind sie so schwach, dass sie nur bei grosser Aufmerksamkeit und bestimmter Beleuchtung wahrgenommen werden; selten zeigt auch der erste Ring eine schwache Andeutung von Flecken. Die Vorderhüften sind im Gegensatz zum Männchen grösstentheils grau, nur an der Spitze durchscheinend blassgelb. Die Vorderschenkel sind ebenfalls, mit Ausnahme der äussersten Basis und Spitze, dunkelgrau gefärbt; Mittel- und Hinterschenkel sind gelb, doch tragen jene ziemlich constant auf ihrer Oberseite vor der Spitze eine dunkle, oft freilich ziemlich verwaschene Längsstrieme, während eine ähnliche Strieme, aber in geringerer Ausdehnung und noch undeutlicher, sich auch an der Spitze der Hinterschenkel befindet. Sämmtliche Tarsen sind schwarz. Was die Beborstung anbelangt, so zeigen die Mittelschienen im Gegensatz zum Männchen 2 deutliche Borsten, während auch die übrigen Borsten, wie immer beim Weibchen, stärker sind, als bei jenem.

Ich fing von dieser niedlichen Art um Genthin auf einer sumpfigen Wiese 4 ♂ und 7 ♀ und besitze ferner ein Männchen aus Villach, vom Prof. Tief gesammelt, und ein Pärchen von Pokorny aus der Nähe von Wien.

Anmerkung. Ich habe das Weibchen dieser Art früher als *nigrifemur* Zett. bestimmt und halte auch jetzt noch diese Bestimmung für richtig, aber nur für die in den Dipt. Scand. XI, pag. 4323 erwähnte *nigrifemur* var. b, deren Beschreibung vorzüglich auf die obige Art passt. Was dagegen die im IV. Bd., pag. 1732 beschriebene *nigrifemur* betrifft, so glaube ich mit Sicherheit annehmen zu dürfen, dass sie weiter nichts ist, als das Weibchen

der von mir im ersten Heft dieses Jahrgangs, pag. 30 beschriebenen *tricolor* Zett. Strobl's Ansicht, das Weibchen von *nigrifemur* als zu *bilineella* Zett. (er schreibt irrthümlich *bilineata*) gehörig zu betrachten, theile ich nicht; einmal wegen der weit bedeutenderen Grösse der letzteren und dann, weil doch wohl anzunehmen wäre, dass Zetterstedt die Identität mit seiner *bilineella* erkannt haben würde. Dass er die Art jedoch nicht als das Weibchen seiner *tricolor* erkannt hat, ist nicht zu verwundern, da das Männchen der letzteren einen an der Basalhälfte stets durchscheinend gelb gefärbten Hinterleib hat, während der des Weibchens in der Regel ganz grau ist. Ueber das Männchen von *nigrifemur* werde ich meine Vermuthung bei der nächsten Art aussprechen.

Anmerkung 2. *Coenosia ambulans* Meig. dürfte vielleicht mit der vorliegenden Art identisch sein, da die Beinfärbung vollständig übereinstimmt. Die Bezeichnung des Leibes als durchaus schwarz, liesse sich leicht durch ein abgeriebenes Stück erklären.

Die drei vorbeschriebenen Arten bilden durch den an der Spitze seitlich zusammengedrückten Hinterleib des Männchens eine natürliche Gruppe, von der sich die im Folgenden beschriebenen Arten durch den walzenförmigen Hinterleib ihrer Männchen ziemlich deutlich abgrenzen. An die vorige Art schliesst sich, ihr an Grösse und anderen Merkmalen nahestehend,

4. Coenosia pygmaea Zett.

Sie wird am besten zu erkennen sein, wenn ich die Merkmale, durch welche sie sich von *pygmaeella* unterscheidet, anführe. Das dritte Fühlerglied ist am Ende in keine Spitze ausgezogen, doch wird immerhin eine ziemlich scharfe Vorderecke gebildet. Die Grundfarbe des Hinterleibes ist grüngrau, auf dem Rücken, wie gewöhnlich, etwas verdunkelt; von Fleckenpaaren ist bei einigen meiner Stücke keine Spur wahrzunehmen, und nur bei einem sieht man solche, aber auch dann nur einigermassen deutlich, wenn man den Hinterleib ganz schräg von hinten betrachtet, und auch nicht annähernd so scharf wie bei *pygmaeella*. Bei derselben Betrachtung bemerkt man von dem grüngrau bestäubten Hypopyg meist nur den ersten Abschnitt; der zweite ist fast gänzlich unter diesem versteckt und nur äusserst selten als ganz schmaler Ring sichtbar, aber auch nur mit guter Lupe als solcher zu erkennen. Die Färbung der Beine unterscheidet das Männchen sofort von *pygmaeella*, indem die Vorderhüften mit Ausnahme der Spitze und die Vorderschenkel mit Ausnahme der Basis und Spitze stets grau gefärbt sind; die Schienen sind immer gelb, dagegen ist die Färbung der

Mittel- und Hinterschenkel Veränderungen unterworfen. Leider ist mein Material zu gering, um über die Grenzen dieser Veränderlichkeit mit Sicherheit zu entscheiden; ich muss mich daher darauf beschränken, die Färbung bei den mir vorliegenden Männchen anzugeben. Bei 3 Stücken, von denen 2 aus Berlin, das dritte aus Siebenbürgen stammt, sind die Mittelschenkel ganz gelb, während die Hinterschenkel unmittelbar vor der Spitze die mehr oder weniger deutliche Spur eines schmalen, vollständigen oder oberseits offenen dunklen Ringes zeigen; die Mittel- und Hintertarsen sind bei diesen 3 Stücken schwarz, während die Vordertarsen mit Ausnahme der zwei letzten Glieder gelb sind. Die Beschreibung, die Zetterstedt im 8. Bd., pag. 3326 von seiner *pygmaea* gibt, passt, wie man sieht, vorzüglich auf die vorliegenden Stücke, und trage ich darum kein Bedenken, die Art für die echte *pygmaea* zu halten. Bei meinen 2 anderen Exemplaren, von denen das eine aus Villach, das andere aus Stadlau von Herren Pokorny stammt, tragen auch die Mittelschenkel unmittelbar vor der Spitze einen dunkeln Ring von verschiedener Breite und nicht sehr scharfer Begrenzung, während an den Hinterschenkeln etwas mehr als das Enddrittel geschwärzt ist. Bei beiden Stücken sind auch die Hinterschienen etwas verdunkelt, aber gegen das Licht gehalten immer noch durchscheinend bräunlichgelb, während entsprechend der ausgebreiteten dunkeln Gesammtfärbung auch die Vordertarsen dunkler sind mit Ausnahme des gelben Metatarsus. Von *pygmaeella* unterscheidet sich das Männchen ausser den angeführten Merkmalen noch dadurch, dass die Mittelschienen auf ihrer Vorderseite eine deutliche Borste tragen. Bei sämmtlichen 5 Stücken sind die Queradern der Flügel ziemlich auffallend genähert, so dass der letzte Abschnitt der 5. Längsader mindestens $1^1/_2$ mal so lang ist als die Entfernung jener; die 3. und 4. Längsader sind gegen das Ende zu fast parallel, divergiren jedenfalls kaum merklich. Die Grösse ist 2·5 bis 2·75 *mm.*

Für die noch unbekannten Weibchen der beschriebenen Art sehe ich 2 Stücke an, die mit den oben erwähnten Männchen in Siebenbürgen (Zernest) an derselben Localität und zu gleicher Zeit erbeutet worden sind und mir durch die auffallende Näherung der Queradern ihre Zugehörigkeit recht wahrscheinlich machen. Thorax und Hinterleib sind dunkelgrau, letzterer kaum

mit einer Andeutung von Flecken. Hüften und Schenkel, letztere mit Ausnahme der äussersten Spitze, und die hintersten Schienen mit Ausnahme der Basis sind dunkelgrau, die Mittelschienen gelb und die Vorderschienen ebenfalls, aber auf der Mitte, etwas verdunkelt; die Füsse sind schwarz. Die geringe Grösse von noch nicht 3*mm* ist gleichfalls ein Grund, die Zusammengehörigkeit der Geschlechter anzunehmen.

Anmerkung. Das Männchen der Zetterstedt'schen *nigrifemur* ist meiner Ansicht nach weiter nichts als die vorbeschriebene Art, was noch dadurch wahrscheinlicher wird, weil Zetterstedt im 8. Bd., pag. 3321 beide Arten als sehr nahestehend hervorhebt und weil kein anderes Coenosien-Männchen bekannt ist, das in der Beinfärbung mit der von Zetterstedt angegebenen übereinstimmt.

5. Coenosia geniculata Fall.

Strobl erklärt in seinen Anthomyiden Steiermarks die vorige Art nur für eine Varietät von *geniculata*, welcher Ansicht sich Pokorny bedingungsweise anschliesst. Ich muss dem widersprechen, denn wenn auch das vorliegende Material nur gering ist, so glaube ich doch einige charakteristische Unterschiede zwischen beiden Arten angeben zu können. Der erste und, wie mir scheint, wichtigste liegt im Bau des Hypopygs; der Endabschnitt desselben, der wie erwähnt bei *pygmaea* kaum zu bemerken ist, erscheint, wenn man den Hinterleib ganz von hinten betrachtet, deutlich vom ersten abgeschnürt, in gleicher Grösse wie dieser und tritt fast kolbig hervor. Meine 4 Exemplare stimmen in dieser Bildung überein. Ein zweiter Unterschied, von dem ich aber ebenso wenig behaupten kann, ob er constant ist, liegt in der Entfernung beider Queradern, die bei *geniculata* entschieden grösser ist, so dass der letzte Abschnitt der 5. Längsader höchstens ebenso gross, ja auch etwas kleiner ist als jene Entfernung. Auch die Divergenz der 3. und 4. Längsader scheint mir bei *geniculata* etwas stärker. Die Hinterleibsflecke der letzten Art heben sich bei sämmtlichen Stücken entschieden deutlicher ab als bei *pygmaea*, und nicht weniger auffallend sind auf den beiden letzten Ringen ziemlich kräftige, makrochätenähnlich abstehende Borsten, die bei *pygmaea* weit undeutlicher, bisweilen kaum angedeutet sind. Nimmt man dazu noch die etwas grössere Länge von *geniculata*, die 3 *mm* beträgt, und den im allgemeinen kräftigeren Bau, so scheint mir doch die Selbständigkeit beider Arten kaum zweifelhaft zu sein. Was die Färbung der Beine betrifft, so stimmen

3 meiner Stücke, von denen das eine aus Genthin, die beiden andern aus Thüringen stammen, vollständig überein; dieselbe entspricht genau der Zetterstedt'schen Beschreibung, indem etwas mehr als das Enddrittel der Mittel- und Hinterschenkel geschwärzt ist, während die Hinterschienen ebenfalls, aber nicht so auffallend verdunkelt sind und sämmtliche Tarsen ganz schwarze Färbung zeigen. Bei dem 4. Stück, das aus einer Sendung des Prof. Thalhammer in Ungarn herrührt, haben die Mittelschenkel vor der Spitze einen ziemlich schmalen, etwas verloschenen, an einzelnen Stellen unterbrochenen Ring, während ein ebensolcher, aber dunkler, breiter und vollständiger, vor der Spitze der Hinterschenkel sich findet, an Länge aber kaum ein Drittel des Schenkels einnimmt; die Hinterschienen sind bei diesem Stück gelb und die Tarsen ebenfalls nicht so dunkel wie bei den andern. Ich will nicht unerwähnt lassen, dass bei dem ungarischen Exemplar die Mittel- und Hinterschenkel unterseits in der Nähe der Basis mit ziemlich auffallender feiner, zottiger Behaaruag versehen sind, wie sie sich höchstens noch bei dem Genthiner Stück, aber in geringerem Masse, findet. Ob wir es hier vielleicht mit noch einer dritten Art zu thun haben, will ich nicht erörtern. Reicheres Material wird künftig darüber, sowie über die Constanz der von mir oben angegebenen Merkmale entscheiden lassen.

Bei dem einzigen Weibchen, das ich besitze und das ebenfalls aus Ungarn stammt, ist der Hinterleib fast einfärbig bräunlichgrau, indem von Fleckenpaaren nur eine kaum punktartige Andeutung zu sehen ist. Die Vorderschenkel sind schwarz, die Mittel- und Hinterschenkel vor der Spitze mit einem ziemlich breiten, dunkeln Ring versehen, der aber an den Mittelschenkeln wie gewöhnlich nicht so scharf begrenzt ist; die Tarsen sind schwarz. Alles übrige, namentlich auch die Verhältnisse der Adern ebenso wie beim Männchen.

Anmerkung. Unter einer Sendung nordamerikanischer Anthomyiden, die mir zur Bearbeitung vorliegen, befinden sich eine Anzahl Coenosien, die zwar etwas grösser sind als die oben beschriebenen Stücke und eine durchwegs gelbe Färbung der Hinterschienen zeigen, im übrigen aber so mit ihnen übereinstimmen, dass ich sie ebenfalls nur für *geniculata* Fall halte. Mit *octopunctata* Zett., die wohl eine hochnordische Art ist und keinem unserer neuern Autoren bekannt zu sein scheint, können sie deshalb nicht zusammenfallen, weil die Fühlerborste deutlich pubescent, der Hinterleib 6-fleckig ist, und besonders, weil das untere Schüppchen weit unter dem oberen hervorragt.

(Schluss folgt.)